

Das Recht auf Großstadt?

Über die Kreativität der Provinz

Das »Recht auf die Stadt« bezeichnet die Möglichkeit, an der Stadt als Ort kreativer Schöpfung teilzuhaben (Lefebvre 1968). Das »Recht auf Stadt« ist daher das Recht auf Freiheit auch in der Form von Freiheit vom Zwang »notwendiger« Arbeit. Genau diese Form unprofitabler kreativer Verwirklichung des Humanen im Urbanen wird als Illusion und Utopie unterdrückt.

Die Großstädte und *global cities* stehen vor dem Problem genau die Orte zu sein, von denen Unterdrückung ausgeht. Ein Aspekt der Institutionalisierung von Zentralität ist die Konzentration von Eliten sowie einer »Great Tradition« und Orthodoxie durch die Literati. So wird die globale Stadt zu einem Fokus der Perpetuierung orthodoxer Ideologien elitärer nationaler oder globaler Dominanz. Die Lokalisierung globaler Netzwerke führt zu einer Abgrenzung und Kommunalisierung globaler Gemeinschaften. Werden die *global cities* damit zur Negation des Rechtes auf die Stadt? Wäre nicht eine vergleichende »Dorfstudie« angemessener, im Rahmen derer das Dorf der immigrierten Dienstmädchen mit dem Dorf der BoBos (*Bohemian Bourgeois*) und den *gated communities* der Reichen verglichen wird?

Im Gegensatz zu den Metropolen, sind die meisten Provinz- und Distriktstädte zu klein, um die Entstehung eigenständiger Gemeinschaften zu erlauben. Vielleicht auch deshalb ist dort der Grad an globaler Integration erstaunlich hoch. Die BewohnerInnen müssen zwangsläufig miteinander kommunizieren und innerhalb ihrer Nachbarschaft mit verschiedensten Personengruppen interagieren. Die Heterogenität der Kommunikation und der Beziehungen zu Personen mit unterschiedlichen Lebensstilen wird damit zu einer wesentlichen Eigenschaft der Kleinstadt.

Im Folgenden möchten wir einige Befunde aus unserer mehrjährigen Forschungstätigkeit in Provinzstädten Vietnams vorstellen.

Cao Bang

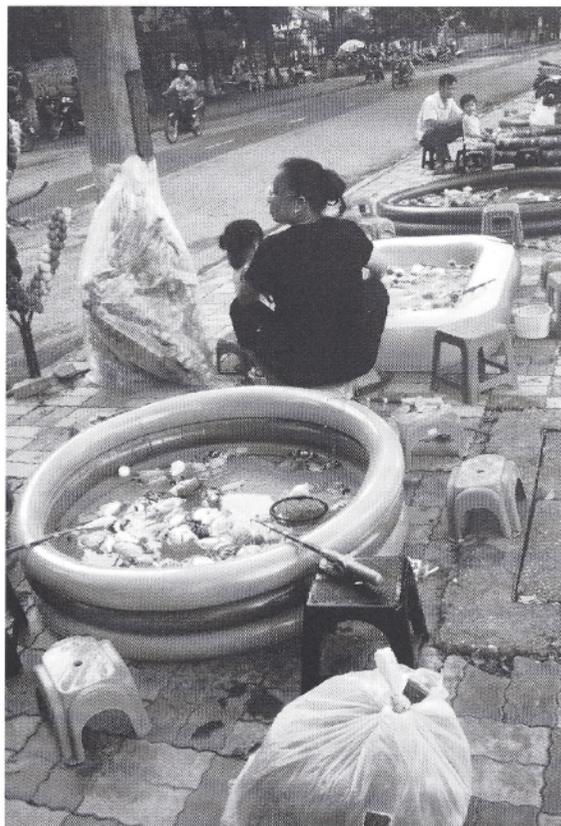
Die Kleinstadt Cao Bang im nordöstlich Hochland ist Sitz der Provinzverwaltung und zählt rund 84.000 EinwohnerInnen. Trotz des abgelegenen Standortes und der schwachen infrastrukturellen Anbindung ist Cao Bang seit Jahrhunderten in den überregionalen Waren- und Güterstrom integriert. Bereits im 19. Jahrhundert trugen chinesische, vietnamesische und französische HändlerInnen, SoldatInnen und

BeamtInnen zur Diversität der Stadtbevölkerung bei; der Markt der Stadt war Anziehungspunkt für die ethnischen Minoritäten der Region.

Diese Pluralität, die sich heute in anderer Form in Cao Bang fortsetzt, führt jedoch nicht zur Bildung von Subkulturen. Vielmehr entfaltet die Stadt eine integrative Wirkung; der urbane Raum als gemeinsam erlebte Alltagswelt ist die Grundlage der Kommunikation und Kooperation ihrer EinwohnerInnen, aus der eine soziale Kreativität erwächst.

Deutlich wird dies in den Alltagspraktiken lokaler KleinunternehmerInnen. Für diese ist die Pflege von Kontakten außerhalb der Stadt eine wichtige Strategie zur Sicherung ihres Erwerbs. Eine hohe Mobilität und Flexibilität sichert den Zugang zu Ressourcen, die in Cao Bang selbst nicht verfügbar wären. Eigene Umfragen haben ergeben, dass die meisten KleinunternehmerInnen die Stadt im wöchentlichen Turnus verlassen, um Waren zu kaufen, Unternehmenstätigkeiten zu überwachen, GeschäftspartnerInnen zu treffen, eine Weiterbildung zu besuchen etc.

Der Zugang zu informellen Netzwerken innerhalb Cao Bang ist ebenso wichtig, um sich mit den spezifischen lokalen Herausforderungen kreativ zu arrangieren. Durch den Austausch von



von
Rüdiger Korff,
Tim Kaiser,
Hannah von
Bloh

Rüdiger Korff ist Inhaber des Lehrstuhls für Südostasienstudien an der Universität Passau. Er beschäftigt sich seit gut 30 Jahren mit Fragen der Stadtentwicklung in Südostasien.

Tim Kaiser ist Doktorand am Lehrstuhl für Südostasienstudien, seine Forschung zur Stadt Vinh konzentriert sich auf Akteure der Stadtentwicklung.

Hannah von Bloh ist Doktorandin und hat ihre Feldforschung in Cao Bang und Dong Hoi verbracht. Sie beschäftigt sich mit Entwicklungsprozessen in regionalen Zentren.

*Eine kreative Kleinunternehmerin bietet Angelspiele für Kinder an.
Foto: Hannah von Bloh
(»Cao Bang«)*

Informationen, das Verleihen von Arbeitsgeräten oder die gemeinschaftliche Organisation von Großeinkäufen sichern sich die KleinunternehmerInnen Zugang zu knappen Gütern.

Das Beispiel der Geschäftsfrau Hoa zeigt, wie die Entfernung vom dominanten Zentrum neue Nischen zulässt. Hoa begann in Cao Bang mit einem Straßenimbiss, nachdem die Schließung eines Staatsbetriebes sie nach neuen Arbeitsmöglichkeiten suchen ließ. Nachdem sich ihre neue Erwerbsquelle stabilisiert hatte, hielt sie nach weiteren Geschäftsmöglichkeiten Ausschau und erkannte diese in dem Interesse der KleinstadtbewohnerInnen an neuen, »exotischen« Lebensmitteln. Hoa betrieb in Hanoi eine Marktanalyse für Joghurteis, auf deren Grundlage sie ein Kostenmodell und Rezepte entwickelte. Ihr Eisgeschäft ist heute ein beliebter Treffpunkt in Cao Bang, und das Geschäftsmodell wurde bereits mehrfach von anderen lokalen UnternehmerInnen kopiert. Die Unternehmerin entwickelt weiterhin neue Produkte und informiert sich regelmäßig über Brancheninterne Entwicklungen in der Großstadt. Im Interview äußerte Hoa die Überzeugung, dass es für sie in Hanoi schwer gewesen wäre, ihre Geschäftsidee gegen die große Konkurrenz und die wirtschaftlichen Zwänge durchzusetzen. In Cao Bang konnte sie hingegen mit ihrer Idee eine freie Nische besetzen, und genießt heute für ihren Pio-

niergeist und ihre besondere Expertise die Anerkennung der Gemeinde.

Vinh

Vinh ist sowohl Hauptstadt der Provinz Nghe An als auch regionales Zentrum. Mit seinen 305.000 EinwohnerInnen liegt die Stadt in der Grauzone zwischen Großstädten wie Hanoi oder Ho-Chi-Minh Stadt und Kleinstädten wie Cao Bang.

Trotz eines überdurchschnittlichen Wirtschaftswachstums und einem starken Bevölkerungszuwachs sind die Prozesse der Urbanisierung und Ausdifferenzierung noch in einem frühen Stadium. Die Bildung spezifischer lokaler Gemeinschaften ist jedoch bereits zu beobachten. Zwei Auslöser können diesbezüglich identifiziert werden: erstens internationale Kooperationen in der Stadtentwicklung, zweitens die Bestrebungen der Stadtverwaltung, Vinh in eine »moderne« und »zivilisierte« Stadt zu entwickeln.

Vinh ist eine Stadt, deren Entwicklung sehr stark durch globale Prozesse beeinflusst ist. Sie wurde durch Bombardements der USA völlig zerstört, ihr Wiederaufbau wurde ab 1974 von der Deutschen Demokratischen Republik unterstützt. Dem Ziel, eine sozialistische Stadt als Symbol einer leuchtenden Zukunft aufzubauen, standen in der Praxis jedoch ökonomische Probleme gegenüber. Der Wiederaufbau war abhängig von internationalen Ressourcen und Fachwissen, die Wohnverhältnisse in der neuen Siedlung Quang Trung unterschieden sich wesentlich von dem ländlichen Lebensstil, den die Bevölkerung gewohnt war. Entgegen der ursprünglichen Planung, die eine Bebauung bis zu 80 Prozent der Stadt mit mehrstöckigen Mietshäusern vorsah, steht das Wohngebiet in deutlichem Kontrast zur überwiegenden Bauweise in der Stadt.

Im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs seit den 1990er treten Unterschiede in Einkommen und Konsummöglichkeiten in Vinh deutlicher hervor. Gleichzeitig werden die Strategien, um Zugang zu Ressourcen zu sichern, immer diverser. Ein Beispiel hierfür ist das Wohnbauprojekt im Viertel Cua Nam. BewohnerInnen dieses Viertels konnten mit Hilfe der internationalen NRO *Asian Coalition for Housing Rights* und der nationalen *Association of Cities of Vietnam* (ACVN) ihre Häuser in einer partizipativen Form aufwerten, Spargemeinschaften und Selbsthilfe trugen zum Erfolg des Projektes bei. Es gelang, die Provinzverwaltung zur Anpassung von Baubestimmungen zu bewegen, sodass keiner wegziehen musste. Um dies zu erreichen, nutzten die BewohnerInnen ausländische Fachleute und Gelder (der *Bill and Melinda Gates Foundation*) sowie die Hilfe der ACVN. Somit verließen sie sich hauptsächlich auf Netzwerke außerhalb der Stadt, obwohl die

express



Ausgabe
1-2/13 u.a.:

- »Wir wollen auch raus!«, ein Gespräch mit Peter Bremme zum Streik der Sicherheitsbeschäftigten am Flughafen
- Peter Hoffmann: »Fabrik Krankenhaus – über ein System verkehrter ökonomischer Anreize«
- Gewerkschaftslinker: »Deutsches Tarifdumping beenden. Argumentations- (nach)hilfen für die Tarifrunde 2013«
- Peter Haumer: »Beugemaßnahmen. Selbstverwaltete Fabrik in Serbien soll in den Bankrott getrieben werden«
- Willi Hajek: »Trotz alledem: nicht locker lassen«, über Kathedralen, Baumhütten und Nester des Widerstands
- Jenny Brown: »Höllenspläne – genug von Just in Time und unfreiwilliger Teilzeit«, Einzelhandelsbeschäftigte in den USA ergreifen Initiative

Probelesen?! 4 aktuelle Ausgaben zum Preis von 10 € (gg. Vk.)

Niddastraße 64 60329 FRANKFURT
express-afp@online.de
www.express-afp.info Tel. (069) 67 99 84



Vernetzung der städtischen Armen ein ausdrückliches Ziel des Projektes war.

Gleichzeitig gerät die Stadt Vinh mit ihrer wachsenden Zahl von mittelständischen KonsumentInnen in den Blick großer Unternehmen. Dies zeigt sich deutlich in neuen Ausstellungsräumen für Neuwagen und Einkaufszentren internationaler InvestorInnen. Solche Vorzeigeobjekte der Konsumkultur bieten nicht nur Einkaufsmöglichkeiten, sondern auch eine Bühne für neue Lebensstile und Konsumententscheidungen. Ihr Einzugsgebiet reicht bis nach Laos, während viele in der Nachbarschaft lebende Menschen nur als ZuschauerInnen an dieser Konsumwelt teilnehmen können. Diese internationalisierten Wirtschaftszentren sind Folge der Strategie der Stadtverwaltung, Steuereinnahmen und Arbeitsplätze durch das Anwerben von InvestorInnen zu generieren.

Fazit

Eine Kleinstadt wie Cao Bang ist zu klein, um eine Ansammlung separater Gemeinschaften zu bilden. Ressourcenknappheit, räumliche Nähe und die überschaubare Bevölkerungsgröße fördern die Interaktion und Kooperation zwischen den EinwohnerInnen. Bereits kleine Änderungen innerhalb der lokalen Bevölkerung können damit ein

Impuls für Innovationen und Wandel bieten, der sich in der Kleinstadt rascher und unmittelbarer bemerkbar macht als andernorts. In Vinh, einer sehr viel größeren Stadt in der urbane Heterogenität stärker hervortritt, sind hingegen Prozesse der Differenzierung begleitet von Formen der Exklusion zu beobachten.

Die Größe und der Grad der internationalen Integration einer Stadt sind in Zusammenhang mit der internen Fragmentierung in Gemeinschaften zu sehen. Diese interne Fragmentierung muss als die Negation des Rechts auf Stadt im Sinne einer internen Heterogenität betrachtet werden. Sind es damit die Kleinstädte, in der sich die urbane Revolution entscheidet?

Die Blöcke des mit Hilfe der DDR in den 1970er Jahren aufgebauten Wohngebietes Quang Trung unterscheiden sich deutlich vom sonstigen Wohnbau in der Stadt.

*Foto: Tim Kaiser
(»Quang Trung Vinh«)*

Literatur

- Asian Coalition for Community Action (2009): *64 Cities in Asia: First yearly report of the Asian Coalition for Community Action.*
- Lefebvre, Henri (1968): *Le Droit à la ville.* Paris: Anthropos.
- Redfield, Robert; Singer, Milton B. (1954): The Cultural Role of Cities. In: *Economic Development and Cultural Change*, 3 (1), The Role of Cities in Economic Development and Cultural Change, Part 1, S. 53–73.